

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 9

Artikel: Es ist die alte Geschichte...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es ist die alte Geschichte . . .

Es gibt Anekdoten, die sozusagen international sind und die entweder irgend einer Berühmtheit oder dem Erzähler selbst und wenn nicht, doch wenigstens einem Verwandten oder Bekannten passiert sein sollen. Es gibt z. B. nur wenige berühmte Ärzte, die dem verzweifeltsten Patienten, der eine Maus geschluckt zu haben glaubte, nicht den wohlgemeinten Rat erteilten, eine Katze zu verschlingen. — Falls solche ehrwürdige Scherze nicht einschlagen, bemerkt der Erzähler gewöhnlich: „Ist nämlich Tatsache, ich habe den Arzt selbst persönlich gekannt“; als ob dadurch (wenn es auch wahr wäre) die mittelalterliche Anekdote wahrscheinlicher oder sogar geistreicher erscheinen müßte. — Gefährlich sind die Menschenfeinde, die die Pointe verkorken, wie z. B. der bekannte Leutnant von Aberwitz, dem der Oberkellner des Café Bauer folgendes Rätsel zu lösen gab: „Wer ist das: es ist nicht mein Bruder und doch meines Vaters Sohn?“

„Nun?“ — fragte der Leutnant.

„Na, das bin ich selber!“ antwortet lachend der Ganymed.

„Ja—mos!“ schnarrt Aberwitz und begibt sich schnurstracks ins Offizierskafino. „Sagen Sie mal, Herr Kamarratt“ wendet er sich an einen der anwesenden Offiziere, „wer ist das: es ist nicht mein Bruder und doch meines Vaters Sohn?“ — „Na, das sind Sie selber“, antwortet ohne zu zögern der andere. — „I wo!“ lachte Aberwitz, „es ist der Oberkellner im Café Bauaah!“

Ein andermal schrieb eine Dame „Max und Moritz“ auf ein Blatt Papier und fragte: „Wer ist das?“

„Bedaure, Gnädige“ entschuldigt sich Aberwitz.

„Ist doch sehr einfach, Herr Leutnant, die Antwort lautet: „Franziskaner“.“

„Wiejo denn —?“

„Franz = is = kaner, Franz ist keiner“ erläuterte die Dame, da der Leutnant immer noch nicht zu kapiieren schien.

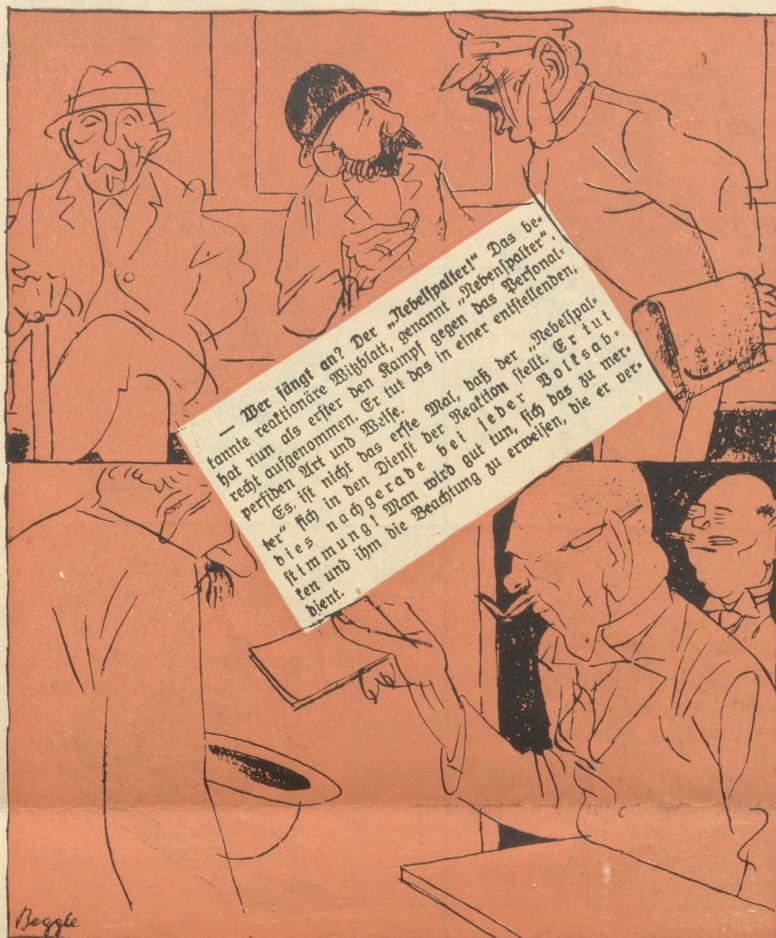
„Ja—mos!“ brüllt Aberwitz, „det muß ich unjerem Ollen aufgeben.“

Am selben Abend noch reichte er dem Regimentskommandeur nach dem Souper das verhängnisvolle Rätsel.

Das „Volksrecht“ macht einen heftigen Witz

Wir bringen im Urtext die fröhliche Zensur des „Volksrechtes“ über unsere Glosse zum Personalrecht vom 27. Januar 1928.

„Ich möcht a Quaiabbrugg.“ — „Wat? Fäbrigge, Fäbrigge? Reden Sie deitsch, Dammbrigge heeßt det Dings bei uns.“



„Friedrich Wilhelm Harzenmoser heißen Sie? Mänsch, beleidigen Sie unser gewässenes Gaiserhaus nicht!“

Wir fragen: „Wessen Volkes Recht vertritt eigentlich das „Volksrecht“?“

„Max und Moritz“ las der Oberst, „Max und Mo—, was soll denn das heißen, Herr Leutnant?“

„Ist doch sehr einfach, Herr Oberst, soll heißen ‚Augustiner!‘“

„Bedaure“ erwiderte der Gewaltige, „kapiere ich nicht.“

„Au—gu—ti—ner, Herr Oberst, ich hab's zuerst auch nicht recht verstehen können —.“

Leztthin saß ich im Terminus in Gesellschaft von mir unbekanntem Herren, die sich über dies und jenes unterhielten, als einer der Anwesenden sich über die Gepflogenheit gewisser Buchhändler, die unaufgefordert Auswahlsendungen schicken, beklagt.

„Da fällt mir eine hübsche Geschichte ein,“ sagte ein älterer Herr, „die einem Vetter von mir in Basel einst passierte

Mein Vetter Gustav, der seines Zeichens Bauunternehmer ist, hatte schon wiederholt Auswahlsendungen von einem Verlagsbuchhändler erhalten, obgleich er ihm geschrieben hatte, er möchte nur die Bücher senden, die er bestellt hätte. Der Buchhändler jedoch ließ nicht locker und wieder erhielt mein Vetter ein dickes Paket mit einem Begleitschreiben „zur Auswahl; bitte nichtkonvenientes zu retournieren“. Drei Tage später sieht der Buchhändler vor seinem Laden ein halbes Dutzend Cementröhren liegen, Länge etwa vier Meter und 50

BASEL

Hotel Metropole-Monopole

Das komfortable Hotel - Fließ. Wasser u. Tel. in all. Zimmern - Garage - Restaurant - Tea-Room
Conditorei - Konzert-Bierhalle - Tel. S 3674.
N. A. MISLIN, Direktor.

Verlangt überall

Chianti-Dettling

Seit 60 Jahren eingeführte Qualitäts-Markte
ARNOLD DETTLING, Chianti-Import
BRUNNEN - Gegr. 1867 358

Zentimeter Durchmesser, und nachdem er über die Röhren weg in seinen Laden geklettert, findet er ein Schreiben von meinem Vetter vor: „Zur gest. Auswahl, bitte nichtkonvenientes zu retournieren.“ — Da die Anwesenden diese Geschichte scheinbar schon irgendwo gehört hatten, war der Lacherfolg nicht gerade bedeutend und ein dicker, kahler Herr stand auf und sagte: „Die Geschichte mit J h r e m Vetter da in Basel stimmt nicht ganz, denn ich war der Bauunternehmer!“

„Und ich der Buchhändler!“ schrie einer unten am Tische. Zack Hamlin

*

Basler Theaterzeitung Nr. 23 vom 27. Januar, Briefkastennotiz: „Die Hexe“ ist die Dramatisierung eines von Wallace verfassten — und ebenfalls verdeutschten — Romans, „The Ringer“. Unter diesem Titel wurde das Stück erstmals in England mit ungeheurem Erfolg aufgeführt und nahm dann seinen Weg auch nach Europa.“ — Wo in aller Welt liegt jetzt nur dieses England?

*

Das garantierte Schicksal

Sarah: „Aron, wolle mir necht mache mit inderm Ffidorle das gleiche wie sie mache in Tirol mit die jährige Kinderche?“

Aron: „Wie heißt das gleiche?“

Sarah: „Lege sie ihne hin Asche, Geld, Kohle und Ruche und wenn se greife nach dem eine oder andere, so sterwe se bald, oder werde hauslech oder ausgrednet oder ä Freßsack.“

Aron: „Worum solle mir em Ffidorle hinlege so gefährliche Dinger? Lege mir ehm hin e Fußziger, e Hundterter, e Fünfunderter und ä Tausendernot, und wenn er nimmt die Fußziger, so macht ehm das aus hechstes 950 Fränkle fir sei ganzes Leue.“

*

Vom Theater

Im Theater ist es wie im Warenhaus, alles, was aus Paris kommt, ist besser. Das Theater ist eine Schule, das Publikum hat es begriffen, denn seit einiger Zeit „schwänzt“ es.

Am Theater ist alles Illusion, sogar . . . das Salair.

Das Tournee, willkommenes Gelegenheit für die Spieler, ihren Gläubigern zu entweichen, und für den Direktor . . . neue Schulden zu machen.

Die Höhe der Bußen an einem Theater ist das Barometer für die Einnahmen: fallen diese, so steigen jene.

Die Hervorrufe auf offener Bühne sind für den Schauspielers Wadenstreiche an die Adresse seiner Konkurrenten.

Zur große Pelzmode 1927/28

D alli die bipelzte Dämli!
D alli die entpelzte Dier,
wo fir si hånd dra glaube miese —
dänggi dra, wirds mer íbel schier!

J lob mer die aifache Fraue,
rych oder arm, wo pelzlos gehu,
si sind nit z'schuld am Massemorde,
wo mer an däne Dier bigehn. d. r.

*

Amanullah

Es kam ein König aus Asien
Mit eh'lichem Gefolg
Und fraute in St. Phrasien
Den Nutzen ihren Balg.
Und siehe da, die Braunen
Benahmen sich galant
Und leckten zum Erstaunen
Die königliche Hand
Und standen auf die Sockel
Und fielen wieder um
Und rutschten um den Fockel
Aus Asien herum —
Und dieser sang mit Flöten
Gar freudig konsterniert:
„Beim Barte des Propheten,
„Das hat mich jetzt gerührt!“

Bubu

*

Liebeswahn

Eine junge Fliege schwirrte
Stets im Kreise durch das Zimmer,
Weil sie nach dem Liebsten irrte.

Summte eine süße Weise,
Um den Liebsten anzulocken
Auf der Morgenliebesreise.

Einmal schlug sie ihren Schädel
An das Fensterglas, das harte.
Armes, junges Fliegenmädchel.

Doch es sollte nach zwei Stunden
Ihr noch Schlimmeres geschehen,
Was sie jedoch süß empfunden.

Blötzlich sah sie fern im Zimmer,
Wo ein zweites Fenster glänzte,
Ihres Liebsten Flügelschimmer.

Schnurstracks flog sie ihm entgegen
Und sie sah ihn gleichfalls nahen.
Ach, wie war sie frohverlegen.

Zimmer schneller angezogen,
Ganz als seien es Magneten,
Sind sie spiegelwärts geflogen.

Als sie sich ganz nahe kamen,
Bums — da fuhr sie an den Spiegel
Und fiel nieder an dem Rahmen.

Ach, der harte Spiegel hatte
Ihr das zarte Knie gebrochen.
Sterbend sprach der Mund, der matte:

Einmal hast Du mich umschlungen,
Ach, so darf ich glücklich scheiden —
Und dann starb sie wahndurchdrungen.

G. B.



Schüttelreime

Fälscht wer den Saft der guten Reben,
So sollt' man ihm die Ruten geben.

Der Glaser wird vom Glaser reich,
Ihm ist's, wenn Stürme rasen, gleich.

Ein Feder backe seine Kuchen,
Beim Nachbar mög' er keine suchen.

Ob einer mehr, ob minder kann,
Beurteilt Lehrer Kindermann.

Im Saal, wo junge Beine stengeln,
Sollst tanzen du, nicht Steine bengeln.

ll. B.

*

„Papa, ich wünschte, Du wärest immer zornig.“

„Warum denn?“

„Weil Du zu Mama gesagt hast, im Zorn schlägt man keine Kinder!“

*

Vater: „Ich beurteile den Menschen immer nach dem ersten Eindruck und ich habe mich noch nie getäuscht.“

Der kleine Sohn Ludwig: „Vater, was für einen Eindruck hast Du denn von mir gehabt, als Du mich zum ersten Male sahst?“

*

Dienstmädchen (nachts 12 Uhr in die Stammkneipe ihres Herrn kommt):

„Hier schickt Ihnen die gnädige Frau den Hauschlüssel, weil wir zu Bett gehen wollen, und das andere werde sich morgen früh finden!“

M

odel's

Sarsaparill

schmeckt gut
und reinigt
das Blut

Nur echt in Flaschen zu 5 Fr. und 9 Fr. in den Apotheken. — Achten Sie auf den Namen „Model“. Franko durch die Pharmacie Centrale, Madlener-Gavin, Rue du Mont-Blanc 9, Genf.